

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Hambach)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petition
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 34.

Samstag, 12. Februar 1876.

Morgen: Katharina von P.
Montag: Valentin.

9. Jahrgang.

Krain und die internationalen Ver- kehrswegen.

(Fortsetzung.)

Eine zweite technische Forderung für die Be-
 seitigung des gegenwärtigen Eisenbahnjammers be-
 steht in der Verlängerung oder vielmehr Vervoll-
 ständigung der Rudolfsbahn bis Triest, weil da-
 durch die kürzeste Verkehrslinie zum Meere aus
 Gebieten erzielt werden würde, welche dormalen
 mittelst der bestehenden Südbahn schwer oder nur auf
 Umwegen erreichbar sind. Beide genannte Schriften
 entscheiden sich ohne Bedenken und mit allem Nach-
 druck gegen den Predil und für die größtentheils
 in Krain zu bauende Linie Lač-Servola. Die
 Frage, ob Predil, ob Lač, ist in diesen Blättern
 schon hinlänglich erörtert worden, ohne daß leider
 die Sache dabei viel gewonnen hätte, nur so viel
 wurde aus dem neuesten Eisenbahnprogramme der
 Regierung klar, daß dieselbe, namentlich die Finanz-
 excellenz, noch immer hartnäckig an dem von allen
 Fachmännern verurtheilten Predilproject festhält.
 Glücklicherweise ist die Mehrheit unserer Reichsver-
 tretung von der Ueberflüchtigkeit, ja Schädlichkeit
 dieses düstern Bahnprojectes überzeugt und hat die
 Einstellung eines Credits für die Verwirklichung
 desselben abgelehnt.

Dagegen erklären sich neuerdings Triest (mit
 Ausnahme einiger weniger Persönlichkeiten, welche
 mit den Südbahninteressen und dem bekannten
 „Weltthaus“ zusammenhängen), ferner Krain, Kärn-
 ten, Steiermark, Oberösterreich und das westliche

Böhmen, somit sämtliche Anrainer der Rudolfs-
 bahn durch ihre Handelskammern, ihre Landes- und
 Gemeindevertretungen gegen die Predillinie. Und
 in der That zeigt schon ein Blick auf die Karte,
 daß die Lackerlinie vielmehr den Interessen Oester-
 reichs entspricht und seiner Kultur und seiner In-
 dustrie viel näher liegt, als die von der Regierung
 in Schutz genommene Predilbahn. Sie würde durch
 Zweigbahnen nach Idria, Görz und Cilli weit eher
 auf eine gedeihliche Verkehrsentwicklung hoffen dür-
 fen, als eine Linie, die über kolossale Schotterlawi-
 nen und Felsstürze, durch enge Schluchten, un-
 fruchtbare, menschen- und industrieloze Bergabhänge
 mit ungeheuren Kosten geführt werden müßte. Es
 ist schwer zu glauben, daß eine an sich gesunde Idee
 dem Egoismus einzelner Persönlichkeiten unterliegen
 soll. Allein trotzdem, daß die Lackerlinie von dem
 Herrn Nördling und anderen ministeriellen Eisen-
 bahnpäpsten gern in den Linn gethan oder gar
 todt gemacht wird, wird sie leben, so lange der ge-
 sunde Sinn nicht gänzlich aus der Welt geschafft
 sein wird.

Ist man gewillt, dem eigenen Wohle und nicht
 dem ungemessenen Ehrgeiz und der Gewinnjucht
 einzelner zu dienen, so studiere man die Lackerstrecke
 ebenso eingehend, wie man seit einer langen Reihe
 von Jahren schon die Predillinie studiert. Zur
 Erkenntnis des wahren Sachverhaltes in dieser
 Eisenbahnfrage bedarf es, um mit einer Autorität
 in solchen Dingen, mit Herbst zu reden, „keines
 besonderen Eisenbahnverständes,“ sondern nur, daß
 der Egoismus und das eigene Ich im Interesse des

allgemeinen Wohles in den Hintergrund gedrängt
 werde. Andere Schwierigkeiten hat die Lackerlinie
 keine zu überwinden.

Freilich sind 24 Millionen für den Bau dieser
 Strecke, ungerchnet die Hafen- und Stationsanla-
 gen in der Bucht von Servola, die ebenfalls 5 bis
 6 Millionen verschlingen werden, bei unserer arg
 darniederliegenden Volkswirtschaft noch immer ein
 großes Hindernis, diese Linie ins Leben zu rufen;
 allein man möge sagen, was man wolle, die Linie
 Triest-Lač wäre eine der gewinnbringendsten Linien
 der Monarchie, wenn anders das westösterreichische
 Bahnnetz vernünftig ausgebaut werden soll, wenn
 wir nicht stets um eine Idee und eine Armee zu
 spät kämen. Der Verkehr von Norden und Nord-
 westen würde sich auf dieser Linie concentriren;
 der regste und lebendigste Verkehr würde die Schienen-
 geleise der Lač-Triesterlinie, sowie auch zum aller-
 größten Theile die der Rudolfsbahn beleben und
 letztere aus ihrer Nothlage befreien, was für Oester-
 reichs Steuerzahler eine wahre Wohlthat wäre.

Ein Blick auf die Eisenbahnkarte macht es
 klar, daß die Triest-Lackerlinie ihre natürliche Ver-
 längerung nach Klagenfurt, eventuell Launsdorf fin-
 den sollte, um auf dem kürzesten Wege in das Herz
 der Monarchie zu gelangen. Und in der That be-
 steht auch schon seit Jahren ein derartiges Project,
 welches zum Zwecke hat, Lač über das Loiblgebirge
 oder über die Karawanken mit Klagenfurt zu verbinden.
 Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch diese
 Linie ein schwieriger Gebirgsbau wäre, dessen unge-
 achtet aber muß bei einem künftigen Ausbaue un-

Feuilleton.

Laibach, 12. Februar.

(Der Krach und seine Folgen. Die schlechten Zeiten und die
 Wälle. Ein Vorschlag gegen den Toilettenluxus der Frauen.
 Tanz in den Fasten. Der Tanz als mimisch-physiischer Aus-
 druck innerer Zustände.)

Es ist eine arge Zeit, Kriegsbesürchtungen
 durchzucken unheimlich Europa, im Süden schlagen
 die Völker aneinander, die Geschäftslosigkeit drückt
 Handel und Industrie zu Boden, Actiengesellschaften
 und alte renommierte Firmen liquidieren, wer heute
 steht, sieht zu, ob er morgen nicht falle, düster ist
 der Blick in die Gegenwart und düsterer noch in
 die Zukunft, so düster fast, wie in die schneeflocken-
 dichte Atmosphäre unserer Stadt, und all diese Misere,
 wie könnte sie anders als drückend wirken auf das
 sociale Leben auch unseres von Kummer und Schnee
 erfüllten Reichthums von Laibach. Drum gestatten Sie
 mir einen Blick in die trauererfaßten Kreise unserer
 Gesellschaft. Die Handlungswelt wird heute
 tanzen und mit ihr die prunkgeschmückte Frauen- und
 Mädchenwelt unserer Stadt, und schon sehen wir
 dem Ballbericht am Montag entgegen, wo es heißen

wird, das heitere und animierte Ballfest dauerte in
 ungetrübter Lust bis in die späten Morgenstunden.
 Die T u r i s t e n w e l t — die hat bereits getanzt, und
 wie getanzt; die strengen Interpreten des Strafcodez,
 die Hochnothpeinlichen vom Sitticherhose und die
 von der jabelker Behme, sie schlugen beim Anblicke
 so vielen Liebreizes, der auf ihrem Balle bezaubernd
 auf- und niederwogte, die Bandelken zu und die
 Augen auf, und verwickelten sich anstatt in das Ge-
 wirre der Paragraphen in die florklustigen Schleppen
 der Tänzerinnen, und forschten aus den glühenden
 Augen derselben zarte Geständnisse, wobei sich jedoch
 der merkwürdige Fall ergab, daß der Richter, wenn
 das Geständnis erfolgte, sich selbst für gefangen er-
 klärte. Die S ä n g e r r ü s t e n zum Tanze, und
 unterstellen ihr Unternehmen dem Schutze der
 Frauenhuld, die durch 12 lebenswürdige Vertre-
 terinnen die allgemeine Tanzlust patronisiren wird.
 Die F e u e r w e h r, entgegen ihrem Zwecke, Flammen
 zu löschen und den Brand zu bewältigen, schürte
 das Feuer im Schießsaale, und so ein tal-
 blütiger Wehrmann lachte wol gar dazu, wenn er
 ein unerfahrenes Mädchenherz lichterloh aufflammen
 sah, wobei er, anstatt Hilfe zu signalisiren, den
 Brand verheimlichte oder ihn auf das ergriffene

Object zu beschränken trachtete. Wol mögen jedoch
 hiebei auch auf Seite der Feuerwehr Brandwunden
 vorgekommen sein. Die T u r n e r stellen uns eben-
 falls ein Tänzchen in Aussicht, das mit einem vor-
 hergehenden und, wie wir vernehmen, recht faszings-
 tollen Programme von humoristischen Vorträgen,
 Liedern und Schwänken inaugurirt werden soll,
 während die S ä n g e r in ihrer Faschingsliedertafel
 und in der Krone derselben, der Operette „Francesca
 da Rimini,“ dem Prinzen Carneval ein tüchtiges
 Stück Opfergeld zu Füßen legten. Außer den ge-
 nannten Kreisen tanzten oder werden noch tanzen Casino-
 vereine, Citalnicaverein, dann gibts Maskenbälle im
 Theater, mit einem Worte die Vertreter aller Schichten
 der Gesellschaft vom Aristokratenballe am deutschen
 Plage bis zu den Hausdienern herab, alles dreht
 sich lustig im Kreise, sogar die ausgeübten Krieger,
 deren goldbetreßte Uniformen uns an das neu-
 geschaffene Institut der „V e t e r a n e n v e r e i n e“
 gemahnen, sollen ihr Kränzchen haben.

„Der Knab zum Rauchen noch nicht reif,
 der Kutscher auch auf seinem Post,
 der Invalid mit seinem Stoc“

kurz alle tanzen und jauchzen vor Lust und Ber-
 gnügen. Drum werden mir die lieben Leser und

feres Bahnnetzes auf diese Verbindung Bedacht genommen werden, weil sie die Entfernung zwischen Laß und Klagenfurt um 9 Meilen (23 Km.) verkürzen würde, gegenüber der Bahnlinie von Laß über Tarvis nach Klagenfurt. Allein verfolgen wir den Bahnzug von Klagenfurt weiter über St. Valentin, Budweis nach Protivin, so findet man, daß auch die bereits im Betrieb stehende Staatslinie Protivin-Rakonitz, welche ihre Fortsetzung bis Leutschitz zum Anschlusse an die Prag-Duxerbahn in nicht ferner Zukunft finden dürfte, als ein internationales Bindeglied zwischen der Ostsee und der Adria an Bedeutung und somit an Ertragsfähigkeit gewinnen würde.

Einen bedeutenden Vortheil für den Aufschwung des österreichischen Außenhandels erwarten beide Broschüren gleichmäßig von der Fortsetzung der Rudolfsbahn von Amstetten über Zwettl nach Iglaun (190 Km.) und von da über Wildenschwert an die preußische Grenze (120 Km.), Vermöchte die vorgenannte Linie den Westen der Monarchie mit neuer Lebenswärme zu durchströmen, so würde nicht minder die letztere, welche den industriereichen Norden und Nordosten Böhmens mit Triest in unmittelbare Verbindung brächte, von größter Bedeutung sein; zudem würden die großen Bahnhäfen sowohl im südlichen Böhmen, als auch in den angrenzenden österreichischen Ländern der Industrie und dem Verkehr erschlossen werden; die arbeitsamen Bevölkerungen Mährens und Oesterreichs ein geeignetes Mittel zu einer wohlthätigen Entwicklung, zur Vermehrung ihres Wohlstandes und zur gemeinsamen Hebung ihrer geistigen und politischen Interessen erlangen. Die internationale Bedeutung dieser Linie ist nicht in Frage zu stellen, denn sie reicht weit hinaus bis an die Ufer der Ostsee und würde diese mit Triest in directe Verbindung bringen.

Befolgt man die bis jetzt genannten Linien auf der Karte, so wird sofort klar, daß der Verkehr der Rudolfsbahn sich mindestens verdoppeln müßte und daß dadurch zugleich auch der Staat entsprechend entlastet werden würde. Was aber die Linie Triest-Laß betrifft, so wäre sie der Stamm eines Bahnsystems, welches sich in Laß in zwei Aeste theilt, wovon der eine den Verkehr von Bremen-Hamburg-Alb, der andere von Laß über Klagenfurt den Verkehr von Stettin und Danzig auf die Linie Laß-Triest leitet. Allein die Theilstrecke Laß-Billaß gehört auch jener Hauptverkehrsrichtung von Nordwest nach Südost an, welche den Verkehr mit Amsterdam und Rotterdam vermittelt. Es wären also die Hauptemporien der Ost- und Nordsee durch dieses Bahnsystem mit Triest auf dem kürzesten Wege verbunden und alle Linien dieses Systems würden in Laß in die Stammlinie Laß-Triest zu-

sammenlaufen. Es ist somit erwiesen, daß die Linie Triest-Laß-Klagenfurt nicht verderblich für die österreichischen Handelsinteressen wäre, wie dies jüngst in einer officiellen Denkschrift ausgesprochen wurde, sondern, daß sie das gerade Gegentheil von dem wäre, was dort gesagt ist. (Fortf. folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Februar.

Inland. Wie aus Abgeordnetenkreisen als Thatsache mitgetheilt wird, ließ das Ministerium die aus Anlaß des Gebührengesetzes gestellte Cabinetfrage fallen und erklärte sich damit einverstanden, daß das Gebührengesetz in dieser Session im Abgeordnetenhaus nicht mehr zur Verhandlung gelange. — Das Abgeordnetenhaus dürfte von künftiger Woche an häufiger Sitzungen halten, als bisher, damit der von der Regierung bestimmte Termin für die Vertagung des Reichsrathes eingehalten werden könne. Es ist dies um so leichter möglich, als die Regierung bezüglich der Erledigung ihrer Vorlagen besonders Werth nur auf die Eisenbahnvorlagen und die Forderung der Nachtragscredite legt. Der Reichsrath dürfte sonach zwischen dem 20. und 24. Februar vertagt werden können, um vielleicht im Juni auf kurze Zeit wieder einberufen zu werden. Die Debatte über die Antwort der Regierung auf die handelspolitische Interpellation wird vor der Vertagung kaum mehr stattfinden.

Das Abgeordnetenhaus nahm vorgestern die Ehegesetznovelle in dritter Lesung an und bewilligte Specialcredite für Eisenbahnbauten und zwar: für die Istrienbahn 3.200.000, für die Bahn Tarnow-Reluchow 700.000, für die Dalmatinerbahn 3.200.000 und für die Bahn Rakonitz-Przibram-Protivin 900.000 Gulden.

Als Curiosum verzeichnen wir die Mittheilung einer wiener Correspondenz im „Relet Nepe“, wozu Kultusminister Dr. Stremayr seine Anwesenheit bei dem vom päpstlichen Nuntius zu Ehren des Erzbischofs Dr. Kuscher veranstalteten Bankette benützt habe, um Monsignore Jacobini zu versichern, das Klostersgesetz werde in der ihm vom Reichsrathe gegebenen Form nicht zur Sanction des Kaisers gelangen. Der Nuntius, so versichert der Correspondent weiter, habe seine Freude über diese Mittheilung aus so competentem Munde geäußert und versichert, er werde den heiligen Vater davon sofort verständigen, da Pius IX. sowohl durch den Verlauf wie durch das Ergebnis der Debatte über das Klostersgesetz sehr betrübt gewesen sei.

Herr Graf Mieczislaus Halka Ledochowski wird Galizien, wie er in einem Briefe an eine Freundin mittheilt, mit seinem Besuche beehren. In Lemberg und Krakau werden bereits Vorberei-

tungen zu einem festlichen Empfange getroffen. Die Polen haben zwar nichts gelernt, dafür aber so manches vergessen. Der vacierende Oberhirt, den sie nun feiern werden, hat zu jener Zeit, als er im Auftrage des Vaticanus ein guter Preuze war, seinen Widerwillen gegen das ihm stammverwandte slavische Element nur zu oft bekundet. Seine ehemaligen polnischen Diöcesanen bezeichneten ihn auch wiederholt als Verräther an der nationalen Sache. Der Verräther von ehemals ist nun heute im Auftrage des Vaticanus ein eifriger polnischer „Patriot“. Und so mögen ihn denn die Herren Sarmaten durch allerlei Ovationen auszeichnen! Bei der nächsten Aenderung der päpstlichen Taktik dürften sie sich wieder veranlaßt sehen, über den „pflichtvergessenen Herrn Halka“ zu schimpfen.

Die ungarische äußerste Linke läßt sich durch die peremptorische Ablehnung, mit welcher Koloman Tisza vor vierzehn Tagen die Interpellation Madarasz beantwortete, von weiteren Fragen über den Stand der handels- und bankpolitischen Verhandlungen nicht abschrecken. Ihre Reugierde ist in diesem Punkte weit größer als ihre Geduld. So meldet der „Telegraph“ aus dem ungarischen Reichstage zwei neue Interpellationen. Helyi forderte von der ungarischen Regierung Aufklärung über den Stand der Bankfrage, Simonhi über die „leitenden Prinzipien“ der ungarischen Regierung in Bezug auf die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses. Insbesondere die erstere Interpellation ist scharf dahin zugespißt, ob die ungarische Bank noch heuer errichtet werde, ob und mit welchem Rechte das ungarische Ministerium mit dem österreichischen über diesen Gegenstand verhandle. Man darf nun gespannt darauf sein, wie Herr von Tisza diesmal seine Opposition behandeln wird. Bekanntlich trug man in Ungarn eine gewisse Scheiztheit über die angeblichen Mittheilungen, welche unsere Minister über die Verhandlungen gemacht haben sollen, zur Schau. Vielleicht rechnet die äußerste Linke darauf, daß sich jetzt das ungarische Cabinet nicht mehr an die Abrede der Geheimhaltung gebunden erachtet.

Ausland. Wie schwer es halten wird, daß die bosnischen Mahomedaner mit den von den Großmächten anempfohlenen Reformen sich befreunden werden, erhellt aus dem konstantinopeler „Ba siret.“ Dieses in türkischer Sprache erscheinende officiöse Organ der ottomanischen Regierung dreht und wendet sich in wunderbarer Weise, um seinen Lesern von der Ueberreichung der Andrassy'schen Reformnote Kunde zu geben. Um den nationalen und confessionellen Hochmuth zu schonen, wird die ganze diplomatische Intervention Europas derart hingestellt, als

Fortsetzung in der Beilage.

Besinnen zugestehen, daß ich mit meinem eingangs aufgestellten Bilde unserer Zeit recht hatte; es ist eine arge Zeit, Handel und Industrie liegen darnieder, die Geschäfte stocken, alle Leute tanzen, und des Vergnügens ist kein Ende.

Daß die allgemeine Geschäftslosigkeit auch auf unser sociales Leben entschiedenen Einfluß nimmt, sehen wir ferner aus den Balltoiletten. Während früher ein Mädchen im einfachen Tarlatankleide Furor machte und es mit diesem kleinen Aufwand an Puß schon verstand, bereits adjutierte Praktikanten in ihre Neze zu ziehen; während die Seide zuerst mit schmalen Bändchen, dann mit großen Schleifen schüchterne Versuche ihrer Ballfähigkeit machte, überzog diese später Corset und Hüfte erst der Frauen, dann der Mädchen in der knappen Form eines Nieders oder in der aufgebauschten der Tunica oder eines Ueberwurfes; jetzt aber überzieht sie die ganze Frauengestalt von irgend einer möglichst tiefen Stelle der Schulter bis ein Meter über und längs dem Fußboden, und zwar gar doppelt, als Unterkleid und Ueberkleid mit Schleppe. Da haben wirs wieder, es ist eine arge Zeit, die Zeit des Nachkrachs und Hochkrachs.

Man hat viel gesprochen über die Abhilfe gegen

den immer mehr um sich greifenden Luxus, ja ein Ballcomité hat sogar auf seine Einladungskarten die Bitte geschrieben, man möge in möglichst einfacher Toilette erscheinen. Da die möglichst einfache Frauentoilette schließlich wirklich nicht ballfähig sein dürfte, so erschienen in Erfüllung der Bitte des Comités thatsächlich alle Frauen in Toiletten, die ihnen möglichst einfach schienen, denn einfacher als ich gehe, sagt die Dame im schweren Schlepplande mit echten Spitzen darauf und Brillanten im Haar, kann ich in meiner Stellung schon nicht gehen. Vielleicht wäre noch der Versuch zur Vereinfachung der Toilette zu machen, daß die Steueramtsbeamten einen Ball arrangieren würden, bei welchem die Toilette der Frau die Einkommensfaterung des Mannes repräsentieren, das Ballcomité zugleich die Stelle einer Gebührengemessungscommission übernehmen sollte und die mobilen Steuerobjecte in die üblichen Klassen: gut, sehr gut, mittelmäßig eintheilen würde. Das, dächten wir, könnte noch helfen. Im Falle der Annahme unseres Vorschlages verzichten wir auf jede Entschädigung, sowie auf die Prioritätsrechte. Alle Tanzlocalitäten unserer Stadt sind mit Beschlag belegt, von den glänzenden Räumen des Casino's bis zu dem allerdings nicht durch Kühnheit

der Architektur ausgezeichneten Zimmer „beim Mondschein“; nur der alte Redoutensaal ist verödet, denn da geht der Tanz erst in den Fasten los, da im Monate März der Landtag einberufen wird, so daß in unserer ersten Zeit für einige heitere Stunden auch während der Fasten gesorgt ist. Dafür bürgen uns die staatsrechtlichen Schrullen der Redner in diesen der Faschingslust geweihten Räumen, und in Anhoffung der Wiederholung solcher Enunciationen sehen wir demnach auch den Tagen nach dem Aschermittwoch mit frohem Sinn entgegen.

So wären wir denn zum Schlusse unserer Faschingsdeliberation angelangt und haben hiebei die Erfahrung gemacht, daß der Tanz ganz geeignet ist, der mimisch psychische Ausdruck für innere Gefühle und Zustände zu sein. Der Tanz des Spaniers zeigt glühende Leidenschaft, der Tanz des Aelplers zeigt frohen Lebensübermuth, Fanny Elsner tanzt Gonne, Europa tanzt Vulkan, Wien tanzt Krak und Krijs und Laibach tanzt Geschäftslosigkeit. Quod erat demonstrandum.

ob Oesterreich und in Uebereinstimmung mit demselben die übrigen Mächte aus submissivem Diensteifer gegen den Padiſchah und dessen erlauchtem Großvezier auf Bosnien und die Herzegowina bezügliche Handlungen zu dem großherrlichen Ferman vom 12. Dezember submissivst ausgearbeitet und der Pforte erst auf deren ausdrücklichen Wunsch in aller Ergebenheit als werthvolles Material zur Verſagung gestellt hätten.

Wenn schon die Mollas, Ulemas und Effendis, die Aufgeklärten und Schriftgelehrten von Konstantinopel, derart mit Sammthandschuhen angefaßt werden müssen, wie will man den vollen Ernst der Wahrheit nackt und unverblümt, den kategorischen Imperativ der brutalen Thatsache, den islamitischen Glaubenseinheitskern im mahomedanischen Tirol, in den Bergen von Bosnien und der Herzegowina begreiflich machen, ohne ihr zartes Gewissen zu verletzen, ohne sie zu rebellischen Acten zu reizen?

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad schreibt, ist nach Schluß der Skupſtina ein aus siebenzehn Deputierten gebildeter Ausschuß zurückgeblieben, der es sich zur Aufgabe macht, der Regierung zur Seite zu bleiben und dieselbe in ihren Geldausgaben zu kontrollieren. Der Fürst Milan war nicht zu bewegen, die Skupſtina in Person zu schließen. Deshalb verlas der Premier nur einen fürstlichen Ukas, der mit den üblichen Zivios beantwortet wurde.

Es ist ein bezeichnendes Merkmal der jetzigen Wahlbewegung in Frankreich, daß die „Unversöhnlichen“ unter den Republikanern selbst in Paris keinen Boden mehr haben. Bei Gelegenheit der Proclamation der Candidatur Louis Blanc's wurde von einem Wähler die Besorgnis ausgesprochen, man habe mit dem Namen dieses Achtundvierzigers eine Kundgebung von unversöhnlichen Gesinnungen im Gegenſatz gegen Gambetta's Politik vor. Es brach hierüber ein Sturm des Unwillens los und Barodet hatte Mühe, die Versammlung zu beschwichtigen, daß von einer solchen Demonstration keine Rede sei und verdiente sich dadurch eine enthusiastische Ovation seitens der Arbeiter von St. Antoine.

Die aus Frankreich vorliegenden Nachrichten stellen übereinstimmend einen eclatanten Sieg der republikanischen Partei bei den am 20. d. M. stattfindenden Kammerwahlen in Aussicht. Selbst die von den Präfecten gemachten Erhebungen lauten für die Republikaner günstig, und eine im Ministerium des Innern angeſtellte Berechnung gibt folgendes wahrscheinliche Resultat an: Von den 534 Deputierten werden 283 Republikaner und 220 bis 230 Conservative gewählt werden, während über 21 Wahlcollegien sich nichts Bestimmtes sagen läßt.

Das Ereignis, dem England mit einiger Spannung entgegen sah, hat stattgefunden. Die Königin Victoria hat persönlich das Parlament eröffnet. Da die Nachricht, daß am englischen Hofe die Verlobung der jüngsten Königstochter in Aussicht steht, dementiert worden, ist der Grund dafür, warum die Königin diesmal ausnahmsweise vor dem Parlament erschienen ist, nicht, wie erst angegeben wurde, in der Sorge der Fürstin um die finanzielle Ausstattung ihrer Tochter zu suchen. Das abgelaufene Jahr war reich an Ereignissen und hat insbesondere dem englischen Volke manche Ueberraschung gebracht. Es mag deshalb der Königin empfohlen worden sein, sich ausnahmsweise wieder einmal in directen Verkehr mit dem Parlamente zu setzen. Die Thronrede ist übrigens nicht sehr inhaltsreich. Selbst jene Stelle, welche die Reise des Kronprinzen nach Indien bespricht, klingt sehr kühl und ist wenig bedeutend. Die Königin erwähnt mit keinem Worte die großen Folgen, die man von dieser Reise allgemein erwartet hat.

In der Adreßdebatte im englischen Unterhause vertheidigte Disraeli die Politik der Regierung; bezüglich des Orients konnte sie England nicht hotter lassen und die Pforte zum Widerstande ermutigen. Wenn die Reformvorſchläge nicht zum Ziele führen, behalte England die Freiheit der Action. In der Sugkanal-Frage verfolgte England

keine aggressive Politik. In der Adreßdebatte im Oberhause erklärte Derby, er wisse nicht, ob infolge der Reformvorſchläge die Insurgenten die Waffen niederlegen werden, jedenfalls aber werde der Schauplay der Unruhen so eingeschränkt, daß dieselben an Bedeutung verlieren. England lieh der Note Andrassy's allgemeine Unterstützung und behielt freie Action. In den beiden Häusern wurden die Adreßen angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

— Neue Adjustierung der Armee. Eine Commission, welche über eine geschmackvollere und praktischere Adjustierung unseres Heeres ihr Votum abgeben sollte, hat sich kürzlich zu folgendem Beschluß geeinigt: 1. Die Linien-Infanterie behält den dunkelblauen Waffenrock, doch erhalten alle 80 Regimenter ſcharlachrothe Krägen, Aufschläge, Paſſepoils, die Mannſchaft auf Rod und Blouſe überdies eben ſolche Achſeltappen mit gelbwoollenen Regimentsnummern; ferner gelbe Knöpfe, gleichfalls mit Nummern verſehen; ſchließlich graublau Pantalons mit ſcharlachrothem Paſſepoil 2. Jäger. Die Adjustierung derſelben bleibt unverändert, doch erhält die Mannſchaft auf Waffenrock und Blouſe graugrüne Achſeltappen mit gelbwoollener Bataillonsnummer. Die Kaiſerjäger tragen gelbe Knöpfe mit dem Doppeladler, die übrigen eben ſolche mit der Bataillonsnummer. 3. Cavalerie. Die Dragoner und Ulanen behalten die bisherigen hellblauen Waffenröcke, jedoch erſtere mit braunrothen, letztere mit ſcharlachrothen Krägen, Aufschlägen und Paſſepoil; ferner gelbe Knöpfe mit der Regimentsnummer, die Mannſchaft überdies analoge Achſeltappen; die Hufaren dunkelblaue Attilas mit gelben Schürzen und Diven, letztere gleichfalls mit den Regimentsnummern verſehen; die ganze Cavalerie, mit Ausnahme der Hufaren in Parade, graublau lange Pantalons mit ſcharlachrothem Paſſepoil; die Hufaren jedoch ſcharlachrothe ungarische Hoſen mit goldenen, resp. gelbwoollenen Schürzen; die rothen Plüderhoſen werden von nun an nur im Felde, im Dienſte, bei Manövern u. getragen. 4. Artillerie. Feldbatterie bekommt gelbe, die Feſtungsartillerie weiße Knöpfe mit der Regiments- resp. Bataillonsnummer; die Mannſchaft ſcharlachrothe Achſeltappen mit gelben oder weißen Nummern, Pantalons graublau mit ſcharlachrothem Paſſepoil für die Parade; ſonſt wird die blaue Plüderhoſe getragen. 5. Die Genietruppe behält ihre gegenwärtige Adjustierung, doch bekommt ſelbe farmoſinrothe Achſeltappen mit der Regimentsnummer. Die übrigen Truppengattungen und die beiderſeitigen Landwehren behalten bis auf einige unweſentliche Aenderungen ihre jetzige Adjustierung bei.

— Cannibalismus. Derſelbe ragusaner Correoſpondent des „Veſter Lloyd“, welcher kürzlich ſo lebhafte Daten über das Verhalten der Behörden in Dalmatien lieferte, antwortet auf die Beſchuldigungen, welche den Türken unerhörte Grausamkeiten aufladen, mit folgender Skizze aus dem Berglande der edlen Czernagorjen. Er ſchreibt: Bei den Montenegroſen gibt es keinen Pardon für den gefangenen Türken. In Montenegro kann noch heutzutage kein Krieger einen höheren Rang in der Armee erhalten, wenn er nicht eine gewiſſe Anzahl von Türkentöpfen oder Naſen aufweiſen kann. Ich hatte mehrmals Gelegenheit, montenegroſiſche Krieger im Inſurgentenlager zu ſehen, welche eine Anzahl von Naſen, gleich einem Roſenkranze an einem Faden gefaßt, bei ſich trugen. Dieſe Trophäen wurden mit neidiſchen Blicken von den übrigen betrachtet, und mußte der glückliche Inhaber dieſer Reliquien ſeinen Kriegsgefährten erzählen, auf welche Weiſe und bei welcher Gelegenheit er in den Beſitz einer jeden einzelnen Naſe gelangte. Vom Anführer dagegen wurde er mit einer Art von Ehrfurcht empfangen und erhielt von dieſem als Lohn für ſeine Heldthat — den Verdruß.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 10. Februar. (Der Schneefall.) Während ich dieſe Zeilen ſchreibe, ſchneit es ſchon wieder den zweiten Tag mit einer beſſeren Sache würdiger Ausdauer fort. Der Schnee hat bereits eine derartige Höhe erreicht, daß ſich die ältesten Leute einer ſolchen nicht zu erinnern vermögen.

Infolge der ſchweren Schneemassen auf den Dächern ſind in Wohnungen Sprünge in der Zimmerdecke und den Seitenmauern ſichtbar und mehrere drohen dem Einſturze.

Am vergangenen Samstag auf den Sonntag fiel eine derartige Maſſe von Schnee, daß der Verkehr gänzlich eingestell war. Die Poſt aus Stein konnte am Sonntag nicht nach Laibach abgehen; die Krainburger Poſt kam nur bis Podgier, mußte dann umkehren nach Stein und ſah erst Montag über Laibach nach Krainburg. Die Poſt aus Dir kommt zwar alle Tage, aber ſehr ſpät; während dieſelbe nemlich um 9 Uhr vormittags hier eintreffen müßte, kommt dieſelbe nach 1 Uhr nachmittags, und zwar kommt der Poſtillon allein auf einem Pferde geritten. Sollte nicht bald ein Witterungswechſel eintreten, ſo ſieht uns noch viel Ärgeres in Ausſicht.

Nächſter Tage findet ein Vereinsſtändchen für die Mitglieder des Erzherzog Rainer erſten krain. Militär-Veteranen-Vereines in den Starſchen Bräuhauſ-Lokalitäten zu Mannsburg ſtatt.

— (Landespräſident Ritter v. Widmann) wurde am 10. d. M. in Wien von Sr. Majeſtät dem Kaiſer in Audienz empfangen.

— (Zum Bau der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanſtalt.) In dieſer Angelegenheit, die von uns ſchon in eingehender Weiſe erörtert wurde, bringt die geſtrige „Laib. Zeitung“ von „mehreren Steuerträgern“ abermals ein Eingekendet, mit deſſen Inhalt wir uns mit Bezug auf die Objectivität, die wir in dieſer Angelegenheit ſtets zu wahren ſuchten, nicht ganz einverſtanden erklären können. Wie wir ſchon oft darlegten, unterliegt es keinem Zweifel, daß unter ſonſt gleichen Umſtänden der Bauplay der Baugesellſchaft neben der Lattmannſalle allen andern vorzuziehen wäre. Es muß aber auch be-rückſichtigt werden, was in dieſer Angelegenheit das l. l. Miniſterium überhaupt zu leiſten vermag. Sind die Verhältniſſe, die zur Verſügung ſtehenden Geldmittel u. dgl. derart, daß nur die Meierſchen Gründe angekauft werden können, dann wird es unſerer Anſicht nach Pflicht der Gemeinde ſein, nach Möglichkeit dem Unternehmen des Staates entgegenzukommen und dasſelbe zu unterſtützen. Die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanſtalt iſt doch nur eine Anſalt, die der Stadt und dem Lande Krain zur größten Wohltat gereicht. Es wäre alſo gewiß eine wenig ſchmeichelhafte That des Gemeinderathes, wenn er ſchon jetzt eine Reſolution des Inhaltes faſſen würde, daß die Gemeinde Laibach zu den Koſten der Zufahrtsſtraße in keinem Falle einen Beitrag leiſten würde. Das hieße denn doch das Miniſterium in ſeiner weitgehenden Fürſorge um das Schulweſen Krains vor den Kopf ſtoßen! Und wenn auch dieſer Zugang nur durch die Erwerbung reſpective Demolierung des Urbas'schen Hauſes wird hergeſtellt werden können; ſo wird und muß nun die Gemeinde die Mittel und Wege finden, auch das zu realiſieren; denn die Stadt ſelbſt würde dadurch ſehr viel gewinnen, wenn auch mit Opfern. Denken wir uns das Urbas'sche Haus nicht an ſeiner Stelle, in der Verlängerung der Fleiſcherbrücke eine ſchöne, breite Zufahrtsſtraße bis zum Bahnhofe, im Hintergrunde der Fleiſcherbrücke ein prachtvolles Gebäude, ähnlich unſerer Oberrealschule, hätte Laibach durch eine ſolche Geſtaltung dieſes Stadtheiles nicht um ein Bedeutendes gewonnen? Wir haben ſtets für den Ankauf des Baugrundes der Baugesellſchaft plaidiert; iſt dieſes aber aus was immer für Gründen nicht ausführbar, und ſollte der Ankauf der Meierſchen Gründe vonſeite des Staates behufs des Baues der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanſtalt zur Thatsache werden, dann wird ſich die Gemeinde auch mit dieſer Geſtaltung der Dinge befreunden müſſen, und ihre Aufgabe wird es ſein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um erſtens einen ordentlichen, zweckentſprechenden Zugang herzuſtellen, und zweitens den Viehmarkt von dort auf einen anderen Platz zu verlegen.

— (Der allgemeine krainiſche Militär-veteranenverein) beging vor einigen Tagen im engeren Kreiſe ein erhebendes Feſt. Die Mitglieder des Ausſchuffes ſiezen vom Herrn Köhler, Maler des hieſigen landſchaftlichen Theaters, ein wohlgetroffenes Porträt ihres gegenwärtigen Vereinsvorſtandes, des Herrn Georg Mikalil, Kanzleiſeiter beim hieſigen Magiſtrate, anfertigen und widmeten dasſelbe dem Vereine. Der geſamte Ausſchuß in Uniform verjammelte ſich in der feſtlich geſchmück-

ten Vereinskanzlei. Das Ausschußmitglied Herr A. Arlo begrüßte den eintretenden Vorstand mit einer Ansprache, in welcher die Verdienste desselben um den Verein und die Achtung der Vereinsmitglieder für ihren Vorstand warmen Ausdruck fanden. Hierauf wurde unter Hochrufen das Bildnis des neuen Vorstandes Mihalic enthüllt. Legtenanther dankte sichtlich überrascht und bewegt für diese Auszeichnung und gelobte, dem Vereine auch in der Folge seine volle Thätigkeit zu widmen. Den Beschluß dieses Actes machte ein in den Lokalitäten des Gasthauses „zum weißen Wolf“ veranstaltetes Festmal, bei welchem Herr Lentz die werthvollen Schätze seines Kellers enthüllte. Dem Allerhöchsten Kriegsherrn wurden begeisterte „Hoch“ gebracht und auch auf das Wohl des geehrten Vereinsvorstandes die Gläser geleert. Der Festabend trug durchaus patriotische Farbe.

— (Die samstägige Turnerkneipe) fällt — wie wir mitzuthellen ersucht werden — des Handlungsballes wegen heute aus.

— (Die Schneeadräumung) von den Hausdächern wird sehr lau betrieben. Wird der Volkzug dieser dringend notwendigen Arbeit noch länger verschoben, so dürfte sich die Zahl der bereits vorgekommenen Dachstuhl-einbrüche vermehren, wobei natürlich eine Gefahr für Menschenleben nicht ausgeschlossen ist.

— (Unsere Bühne) erleidet einen neuen Verlust, Schauspieler Herr Janz verläßt Laibach. Klagt der Beweggrund des Ausscheidens aus dem Verbands unserer Bühne etwa in dem Umstande, daß „Donna Diana“ gestern die weiße Schleife an die Brust Lessers bestete? — Herr Frederigt übernimmt von heute an die Regie des Lust- und Schauspiels.

— (Große Petroleummagazine) werden in Nadresina errichtet werden. Zum Ankauf der nöthigen Bauarea wurden 6000 fl. verwendet.

— (Neue Schulen.) In Gottschee wird eine Mädchen-Schule errichtet; die Gehalte für die beiden Lehrstellen zu 500 fl. und 400 fl. werden aus dem krainischen Normalpulschulofund flüssig gemacht. — Die zweiklassige Volksschule in Soderstich wird zu einer dreiklassigen erweitert.

— (Schuldienbesetzung.) Bernhard Feduznikar erhielt die Oberlehrerstelle in Seisenberg, Christian Paier die Lehrstelle in Egg bei Stein; Anna Stumpfl, geb. Pogoreiz, wurde zur wirklichen Lehrerin an der deutschen Staats-Mädchen-Schule in Trieste ernannt.

— (Störung des Unterrichtes.) Aus Innerkrain wird der „Laibacher Schulzeitung“ mitgetheilt, daß in einigen Orten die Ausfragen der Erwachsenen für die österrische Weicht vonseite der betreffenden Geistlichkeit in Schulzimmern, und dazu noch zu einer Zeit vorgenommen werden, die dem Schulunterrichte zugemessen ist. Solche Störungen sind nicht allein an sich dem Gesetze widersprechend, sondern verdienen auch noch darum gehörige Beachtung, weil durch Versammlung Erwachsener in Schulzimmern diese nach mehrfachen Seiten hin verunreinigt werden. An Wochentagen steht es bei solchen Umständen, da Schüler und Erwachsene abwechselnd das Schulzimmer einnehmen, jedenfalls schlecht mit der Schulreinigung. Nur Ertheilung des Weichtunterrichtes an Erwachsene werden wol in der Sakristei oder im Pfarrhose geeignete Lokalitäten vorhanden sein.

— (Laibacher Schulzeitung.) Der an der Spitze der heutigen dritten Nummer stehende Leitartikel beschäftigt sich mit der in jüngster Zeit auf die Tagesordnung gestellten Frage über die Errichtung von Jugendwehren in Oesterreich. Die Orakel dieses Institutes halten in erster Linie im Auge, den Truppenträgern Rekruten zuzuführen, die in Bezug auf körperliche Gewandtheit und Vertrautheit mit militärischen Dingen es gestatten würden, die militärische Dienstzeit abzukürzen. Württemberg weist bezüglich der Jugendwehren sehr günstige Resultate auf. Die „Laib. Schulzeitung“ erkennt durchaus nicht die Tragweite solcher Institute, spricht sich jedoch gegen das Inslebentreten derselben in der österrischen Volksschule aus. Aufgabe der Schule ist es, nicht nur dem Militärstande, sondern allen Berufsarten die heranreifende Jugend zuzuführen. Durch allgemeine Einführung und Pflege des Turnunterrichtes in der Volksschule könnte in dieser Richtung viel geleistet, beim Turnunterrichte immerhin thätigste Rücksicht auf das Militär-Exercier- und Abdrückungs-Reglement genommen werden. Aufgabe der Volksschule ist es,

sich entsprechende Sommerturnplätze und geeignete Winterturnlokalitäten zu sorgen. Das Frei- und Ordnungsturnen in Volksschulen läßt sich recht gut mit dem militärischen Turnen verbinden. Die Frage der Errichtung von Jugendwehren dürfte somit passender in das Gebiet der Mittel- und Hochschulen zu verlegen sein. In dem zweiten Artikel „Medizinisches für die Schule“ werden die sogenannten Sprachkrankheiten erörtert, namentlich das Stottern, Poltern, Stammeln, Lispeln und Schnarren und die geeigneten Mittel zur Beseitigung dieser Gebrechen empfohlen. — An dritter Stelle bringt das Organ des krainischen Landes-Lehrervereins den Conferenztvortrag J. G. Erkers über die „Erziehung der Jugend zur Ordnungsliebe, Keuschheit und einem anständigen Betragen.“ Vor allem sei notwendig, daß der Lehrer selbst ein Mann der Ordnung, Keuschheit und der guten Sitte sei; dies sind die drei göttlichen Tugenden der Schule.

— (Schnelles Gerichtsverfahren.) Aus einer längeren Original-Correspondenz, Sagor den 10. d., ist zu entnehmen, daß während der Amtierungszeit des jetzigen k. l. Bezirksrichters Herrn Lelpin in Littai die Streit- und Grundbuchsachen in kürzester Zeit, gewöhnlich schon nach Verlauf von 14 Tagen erledigt werden, welches schnelle Verfahren seine wohlthätigen Wirkungen auf den Verkehr und die bürgerlichen Verhältnisse überhaupt ausübt. Die fragliche Correspondenz, deren vollen Inhalt wir aus öffentlichen Rücksichten in unser Blatt nicht aufnehmen können, betont, daß der Vorgang des neuen Gerichtsverfahrens in Littai besonders bei Executionsritten und in Waldverwüstungsfällen volle Anerkennung verdient.

— (Bom Alpenvereine.) Der deutsche-österreichische Alpenverein zählt 5000, die nachbarliche Section Krainland, 94 Mitglieder; letztere vollzog diesertage folgende Wahlen: C. Freiherr v. Goernig, (Vorstand), Professor B. Urbas (Vorstandstellvertreter), K. Finzer (Kassier), W. Käcke (Schriftführer), K. Lhamm und F. Müller (Ausschußmitglieder). Die Section Krainland beabsichtigt, die Erbauung einer Unterkunftsstube auf der Elisabethhöhe ob Heiligenblut im Wege einer Effectenlotterie durchzuführen. Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 60,000 Loten à 50 kr. bewilligt. Als Hauptgewinn figurirt ein eleganter bösemdorfer Flügel. Die Ziehung wird am 19. November l. J. stattfinden.

— (Aus der Amtszeitung) Kundmachung, betreffend die Verwendung der von der Postverwaltung aufgelegten Gelddriefcouverts.

— (Neues Maß und Gewicht.) Bezirkschulinspector Schrotter in Graz hat dem dortigen Gemeinderathe eine bedeutende Anzahl sehr praktisch und sachlich angelegter Preisumrechnungstabellen für das neue metrische Maß und Gewicht zur Verfügung gestellt, welche unentgeltlich an Markttagen an Marktparteien und auf Verlangen auch im Magistratsgebäude ausgegeben werden. Befügt Laibach keinen Schrotter? Ein ähnlicher Vorgang wäre auch in Laibach sehr wünschenswerth.

— (Amtliche Hilfe bei Eisenbahnunfällen.) Nach einer Verordnung des Handelsministeriums an die Verwaltungen der Eisenbahnen hat die Kriegsverwaltung in der ganz besonders humanen Absicht, bei Eisenbahnunfällen den Bewunderten rasch und ausgiebig Hilfe zu schaffen, ersucht, daß von solchen Umständen auch die nächste Militär-Territorialbehörde durch den Stationsvorstand telegraphisch verständigt werde, um Aerzte und Hilfsmittel an den Unglücksort sogleich verfügen zu können. Ebenso soll auch das Kriegsministerium telegraphisch verständigt werden, um allfällige ergänzende Verfügungen zu treffen, da möglicherweise die Centralstelle am raschesten eine ausgiebige Hilfe zu bringen vermag.

— (Landschaftliches Theater.) „Donna Diana“, das von G. A. West bearbeitete spanische Liebes-Du-triquen-Lustspiel, zog gestern nur einen kleinen Kreis von Theaterfreunden an. Die Blüthezeit der „Donna“ ist für Laibach vorüber; unser Publikum wünscht neues, liebt Abwechslung. Fr. Corbach gab die Titelrolle mit großem Fleiß, mit entsprechendem Ausdruck im Vortrag und Spiel, glänzte in fünf eleganten Rollen und entwarf ein getreues Bild eines sich unbeflegbar wahnenden, zuletzt jedoch bedingungslos ergebenden Weibes. Herr Lesser führte die Rolle des „Don Casar“ mit Würde durch. Gelungen war die längere Scene im zweiten Acte mit „Donna Diana;“ selbst die schärfste Kritik müßte zugestehen, daß Lesser in dieser

Scene als Künstler vor uns stand. Stürmischer Beifall und Hervorruf wurde ihm zu theil. Fr. Frederigt war ein „Perin“, wie wir einen solchen hier noch selten gesehen, voll Humor, Schalkhaftigkeit und Leben. Die beiden ersten Acte liefen gut ab, jedoch im dritten Acte, in jener Scene, in welcher „Donna Diana“ und ihre Gespielen den stolzen, unbeugsam scheinenden „Don Casar“ durch reizendes Lautenspiel bezaubern sollten, trat anstelle des Guitarrenspiels ein ohrenzerreißendes Geigenaitengeklimper. Publikum, „Donna Diana“, ihre Cousinen, „Don Casar“ und „Perin“ konnten den lauten Ausbruch der Heiterkeit nicht unterdrücken. Die Regie hätte Sorge tragen sollen, daß die Gartenscene der Bühne einer Landeshauptstadt würdig dargestellt würde; Laibach besitzt ja vorzügliche Guitarrenspieler. Das Publikum belohnte die vorzüglichen Leistungen des Fr. Corbach, der Herren Lesser und Frederigt wiederholt mit Beifallsbezeugungen. Wir üben nur einen Act der Gerechtigkeit, wenn wir auch die Darstellungen der kleineren Rollen durch die Fräulein Thaller, Birschy und Karliczel und die der Herren Berla, Unger und Maurer als gute bezeichnen.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 11. Februar.

Betrugsprozeß Belaj.

(Fortsetzung.)

V. Ende October 1873 kam die bekannte Weidvermittlerin Maria v. Comelli zum Lederhändler (!) Thomas Volta, einem Manne, der die horribelsten Buchergeschäfte, er läßt sich von seinen Kunden 120 Prozent anticipando bezahlen, betreibt, mit dem Ersuchen, daß er der Rosalia Belaj und der Anna Martel einen Betrag pr. 100 fl. darleihen möchte. Da Thomas Volta sich zu diesem Darleihen nicht herbeilassen wollte, so bediente sich Maria v. Comelli listiger Vorstellungen, um den Volta zu bewegen, das angeforderte Geld zu geben. Sie spiegelte ihm nentich vor, daß Rosalia Belaj ein waldfreies Haus in der Poiana besitze, sich in guten Vermögensverhältnissen befinde, eine gute und eortliche Zahlerin sei, und daß er daher bezüglich der Rückzahlung sorglos sein könne.

Da Thomas Volta diesen Angaben der Comelli Glauben schenkte, so gab er am 24. October 1873 derselben die verlangten 100 fl. gegen Einbüdung eines von Rosalia Belaj und Anna Martel ausgestellten Wechsels. — Zur Verfallzeit des Wechsels, nemlich am 24. November 1873 kamen Rosalia Belaj und Maria v. Comelli zum Thomas Volta und baten um Prolongation des Wechsels mit der falschen Vorspiegelung, daß Belaj von der laibacher Sparkasse auf ihr schuldenfreies Haus ein Darlehen von 400 fl. in Rürze bekommen und dessen Forderung damit begleichen werde.

Durch diese Mänke hat Belaj sich den Credit zu verlängern gesucht, was ihr auch gelungen ist, indem Thomas Volta sich dadurch veranlaßt fand, den fraglichen Wechsel bis 24. Dezember 1873 zu prolongieren, an welchem Tage ihm zwar eine a conto Zahlung mit 80 fl. geleistet wurde, wogegen er mit dem Restbetrage pr. 20 Gulden beschädigt erscheint. Gegen Mitte Jänner 1874 hat Maria v. Comelli dem Thomas Volta abermals einen Betrag pr. 55 fl. dadurch entlockt und für sich verwendet, daß sie ihm vorspiegelte, sie sei von Rosalia Belaj zu ihm mit dem Ersuchen geschickt worden, er möchte ihr auf ganz kurze Zeit einen Betrag pr. 55 fl. darleihen, indem dieselbe schon in einigen Tagen von der Sparkasse das vorerwähnte Darlehen pr. 400 fl. bekommen und ihn damit befriedigen werde.

Comelli übergab ihm auch hiesfür einen angeblich von Rosalia Belaj herrührenden Schuldschein, der aber nicht unterkreuzt erscheint, wovon sie auch thatsächlich nach ihrer Behauptung keine Kenntnis hatte, wornach die Entlockung von diesen 55 fl. nur der Maria v. Comelli zur Last fällt.

VI. Einige Tage vor dem 15. Dezember 1873 kam Maria von Comelli zur Theresia Polc mit dem Ersuchen, sie möge der Rosalia Belaj und ihrem Ehemann 400 fl. darleihen, vorgebend, daß dieselbe Besizerin und Eigenthümerin eines hinter der Schießstätte gelegenen Hauses sei; Theresia Polc versprach 100 fl. zu borgen, wenn der Schuldschein auch vom Johann Belaj als Mitschuldner unterschrieben werde. Am 15. Dezember 1873 kam die Comelli und Rosalia Belaj zur Polc und gaben ihr einen Schuldschein

von Rosalia und Johann Belaj gefertigt, mit der Versicherung, daß der Schuldschein in der Kanzlei des Dr. Rudolf unterfertigt wurde. Dieser falschen Angabe glaubte Theresia Polc umso mehr, weil auf dem Schuldscheine Dr. Rudolf und Johann Hint als Zeugen unterschrieben sind. Allein später stellte sich heraus, daß die Unterschrift des Johann Belaj gefälscht war, indem nach der Angabe der Rosalia Belaj die Tochter der Comelli die Unterschrift des Belaj gefälscht hatte.

Theresia Polc, durch die listigen Vorstellungen irreführt, ließ der Belaj sonach 100 fl. und einige Tage später 5 fl., um welche dieselbe beschädigt erscheint.

Rosalia Belaj ist der ihr zur Last gelegten Verbrechen vollkommen geständig, gibt an, daß größtentheils der erschwundene Betrag unter die hiebei Betheiligten getheilt wurde, daß ein großer Theil des Geldes zur Zahlung der hohen Interessen zu 120 Perz. angewendet wurde und erklärt mit vollster Bestimmtheit, daß sämtliche Angeklagte über ihre Vermögensverhältnisse genau unterrichtet waren und wohl gemüth haben, daß sie nichts besitzen.

Margareth Zupancic gesteht das Faktische zu, leugnet jedoch jede böse Absicht und behauptet der festen Ueberzeugung gewesen zu sein, daß Rosalia Belaj Vermögen besitze und von derselben so irreführt worden zu sein, daß sie fest an alles geglaubt, was die Belaj ihr angegeben. Die Angeklagte gibt auch weiters an, daß die Belaj nur das Haus ihres Mannes retten wollte, denn ihr Mann müsse um alles gewußt haben, da alle von dem erschwundenen Gelde geteilt und die Belaj ihrem Manne und ihren Kindern von dem Gelde Verschiedenes gekauft habe.

Maria v. Comelli leugnet unter Strömen von Thränen jede böse Absicht; sie sei von der Belaj und Zupancic über die Vermögensverhältnisse der ersteren so irreführt worden, daß sie ganz sicher geglaubt, die Belaj habe Vermögen und alles über ihre Verhältnisse Angegebene sei wahr. Sie habe der Belaj so vertraut, daß sie ihr von dem eigenen Gelde 100 fl. geliehen, was sie gewiß nicht gethan, wenn sie von den wahren Verhältnissen der Belaj Kenntnis gehabt hätte.

Angellagter Simon Paternoster gesteht, die Schuldscheine geschrieben und auch gefertigt zu haben; er habe dies jedoch nur deshalb gethan, weil ihm die Rosalia Belaj versicherte, daß ihr Mann mit der Geldaufnahme einverstanden sei, und daß er ihn unterschreiben dürfe. Weiters leugnet der Angellagte jede Betheiligung an der Schwundesei in Jesca bei Maria Hostnit und bestreitet, damals mit den Angellagten in Jesca gewesen zu sein. Er verbleibt bei dieser Behauptung, obgleich Rosalia Belaj und die Beschädigte ihn mit Bestimmtheit als jenen bezeichnen, der mit in Jesca gewesen war. Angellagter gibt schließlich an, daß er keinen größeren Vortheil aus diesen Schwundeleien gezogen, sondern nur je 10 fl. für die Verfassung der Schuldscheine erhalten habe.

Angellagter Lukas Schiffler gesteht, den Schuldschein gemacht zu haben, leugnet jedoch jede weitere Betheiligung in böser Absicht, da er im guten Glauben gewesen, daß Rosalia Belaj Vermögen besitze.

Die hierauf vernommenen Zeugen lieferten keine weiteren, als die bereits in der Anklage angeführten Details, aus welchen erschwunden erwiesen wurde, daß Rosalia Belaj und Margareth Zupancic sich all der Vorspiegelungen, deren sie in der Anklage geziehen wurden, wirklich bedient hatten, um auf Grund derselben den Parteien Gelder herauszulocken.

Die Angellagte Maria v. Comelli betreffend, konnte kein bestimmter Beweis darüberbracht werden, ob sie um den wahren Vermögensstand der Belaj gewußt und denselben gekannt habe. Vielmehr ging es aus den mehrfachen Zeugenausagen hervor, daß Maria v. Comelli selbst von der Belaj irreführt wurde und in der That überzeugt war, daß Rosalia Belaj Eigenthümerin eines Hauses in der Polana sei.

Aus mehreren Zeugenausagen wurde nachgewiesen, daß die Parteien, die der Belaj Geld geborgt, es gegen sehr hohe Prozente gethan, und zwar nahmen die meisten 120 Prozent. Behauptete Zunge Thomas Volta auch, daß er nur 60 Prozent genommen und daß ihm selbst diese freiwillig, mithin nicht auf sein eigenes Verlangen gegeben wurden, so haben Rosalia Belaj und Maria von Comelli mit Bestimmtheit wiederholt angegeben, daß Volta für die auf den ersten, auf drei Monate lautenden Wechsel gegebene

nen 100 fl., sofort 30 fl. in Abzug gebracht, somit die Darlehen nur gegen 120 Prozent gegeben hat.

Aus allen dem ist ersichtlich, daß die Angellagten von all den erschwundenen Geldern nur einen geringen Theil erhielten, während große Summen den Geldgebern an Interessen abgezahlt wurden.

Ein interessantes Moment ist auch der vom Advocaten Brolich als Verteidiger der Maria von Comelli vorgebrachte, ihm von letzterer mitgetheilte Umstand, daß Maria v. Comelli dem Volta, dessen Gelder sie schon seit dem Jahre 1870 in Verkehr setzte, vielleicht schon an 6000 fl. Interessen zugeführt habe.

Um 5 Uhr abends erklärte der Vorsitzende nach Verlesung der beantragten Actenstücke das Beweisverfahren für geschlossen, worauf der Staatsanwalt das Wort ergriff, um auf Grund der bei der Hauptverhandlung zutagegetretenen Umstände die Anklage inbetreff einiger Facten zu berichtigten und bezüglich einiger Facten gänzlich von derselben abzufallen. So änderte sich beim I. Betrugsfactum bezüglich der Eheleute Rotter der Betrag, um den sie beschädigt, dahin, daß Rotter nur die Entschädigung von 188 fl. beanspruchte; beim Factum Maria Kustel sei der Betrag statt mit 170 fl., nur mit 147 fl. 50 kr. anzusetzen und endlich beim Factum Maria Hostnit statt 160 fl. nur 159 fl.

Weiters fiel der Ankläger, betreffend das Factum bei Maria v. Comelli, bezüglich der Angellagten Rosalia Belaj und Maria v. Comelli, sowie betreffend das zweite Factum bei Maria v. Comelli, das sich nur auf Maria v. Comelli bezieht, bezüglich derselben, und endlich betreffend das Factum bei Theresia Polc, bezüglich der Maria v. Comelli von der Anklage ab, wornach der Schwurgerichtshof die Angellagte Maria v. Comelli, nachdem sich auch die Privatbetheiligte Theresia Polc mit dem Abfalle von der Anklage einverstanden erklärt hatte, von der gegen sie wegen Verbrechen des Betruges erhobenen Anklage gemäß § 259 B. 2 und § 317 St. B. D. freigesprochen und von den diesbezüglichen Kosten losgezählt hat. Dieselbe verließ den Verhandlungssaal unter Thränen und warmem Danke an den Gerichtshof.

Die Verhandlung wurde um 6 Uhr abgebrochen und die Fortsetzung auf morgen nachmittags 3 Uhr angeordnet, wo nach erfolgter Fragestellung an die Geschwornen die Plaidoyers des Staatsanwaltes und der Verteidiger beginnen und wahrscheinlich spät am Abend das Urtheil gefällt werden dürfte. (Schluß folgt.)

— (Der heutige wiener Postzug) hatte eine Verspätung von drei Stunden, 14 Minuten.

Witterung.

Laibach, 12. Februar.

Morgens und vormittags Nebel, seit mittag etwas gelichtet, Sonnenschein, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr — 8°, nachmittags 2 Uhr — 32° C. (1875 — 46°; 1874 — 00° C.) Barometer im Steigen 736.01 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 2.7° um 2.3° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 16.15 mm. Schnee.

Angelkommene Fremde

am 12. Februar.

Hotel Stadt Wien. Petrovic, Gottschee. — Klinger, Schwarz und Goldstein, Aste, Wien. — Bos, Professor, Laibach. — Geiger mit Frau. — Ledman, Km., Bern.

Hotel Celsant. Frislowitz, Graz. — Bauy Theresia, Laibach. — Dr. Derz, Krainburg. — Zglie, Aich. — Desinger, Laib.

Mohren. Stefanic, Littai. — Mic Michael, Agram. — Pestornik, Littai.

Gedenktasel

über die am 15. Februar 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Miklanic'sche Real., Belsto, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Godina'sche Real., Oberloshana, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Brolich'sche Real., Waisach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Stefanic'sche Real., Lendol, BG. Senositsch. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Podgora, BG. Großlasitz. — 2. Feilb., Belle'sche Real., Rodolendorf, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Rabiuc'sche Real., Kleinmannsburg, BG. Stein. — 3. Feilb., Segu'sche Real., Außdorf, BG. Adelsberg.

Theater.

Heute: Drittes Gastspiel des Herrn Lesser: Ein verarmter Edelmann, oder: Der Roman eines armen jungen Mannes. Charakter-Lustspiel in 5 Acten und 7 Tableau von Octave Feuillet, deutsch von A. Beckmann.

Morgen: Unsere Lehrbuben. Posse mit Gesang in 3 Acten von A. Verla.

Telegramme.

Konstantinopel, 11. Februar. Es bestätigt sich, daß die Pforte definitiv die in der Note Andrassy's enthaltenen Reformen annahm, sie will jedoch den Punkt bezüglich Verwendung der directen Steuern der Provinzen amendiert wissen, indem das Reformproject ex abrupto in Bosnien und der Herzegowina Ausnahmsmaßregeln einführen würde. Die Pforte will nur eine Erhöhung der für Arbeiten von öffentlicher Nützlichkeit in Bosnien und der Herzegowina bestimmten Summen zugestehen. Ein die Ausführung des Projectes anordnender kaiserlicher Tradd wird unverweilt erwartet.

Telegraphischer Coursbericht

am 12. Februar.

Papier-Rente 68.55 — Silber-Rente 73.70 — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bankactien 871. — Credit 176.40 — London 114.75. — Silber 104.—. — R. I. Münzducaten 5.41 1/2. — 20-Francs Stücke 9.20. — 100 Reichsmark 56.65.

Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler & Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Novo-Nähmaschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelsteppstich-Nähmaschine 40 fl. — Vogl-Schiffchen-Nähmaschine mit 17 Bestandtheilen 30 fl. — Doppelsteppstich-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain

der Original amerikanischen

Wanzer-

Nähmaschinen

The „Little Wanzer“

zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“

neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Federarbeiten.

The „Wanzer E“

mit Radtrieb und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrarbeiten.



Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 14

Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Bandlung.

Sieben wieder angelangt ganz neue

Claviere,

Salon- & Stuhlflügel mit breiter Anhängplatte, mit vorzüglichstem Ton und um die Fabrikspreise zu haben bei

Aug. Rumpel,

Claviermacher,

Wienerstraße Nr. 61 im Fröhlich'schen Hause. Stimmungen und Reparaturen werden wie stets aufs beste besorgt. (49) 3-3

Die berühmten Schrader'schen **Malzertract-Brustzeltchen** von Apotheker **Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** Paket 10 kr. Vorrätig in der Apotheke „zum goldenen Einhorn“ in Laibach und bei Apoth. A. Matte in Röttling. (676e) 18-7

